ihre letzten Worte vom 3. December vorigen Jahres nach der Einsegnung der Schwestern: „Seien Sie getrost in der Erfüllung Ihrer schwierigen Pflichten. Mein Blick wird stets auf Ihnen ruhen."

Edel sein, hülfreich und gut ist „das Göttliche" im Menschen. Unsere Fürstin hat im Großen gethan, „was der Beste im Kleinen thut oder möchte".

VIII.

Der erhabene und kosmopolitische Sinn der Großherzogin blieb nicht auf die Organisation, Leitung, Beaufsichtigung der dem Wohle des eigenen Volks gewidmeten Anstalten beschränkt, sondern erstreckte sich weiter auf die nationalen Zwecke, die politischen Aufgaben, insbesondere auch die überseeischen und colonialen des Deutschen Reichs, die beste Schule, um uns der continentalen Bornirtheit zu entwöhnen, zuletzt auf die idealen Bestrebungen und Schöpfungen in den Gebieten der Wissenschaft und Kunst. Sich für eine Sache interessiren, bedeutet in der Weise der Großherzogin immer die Sache fördern, thatkräftig

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fördern, selbst Hand ans Werk legen. Sie war, wie man es auch empfunden und ausgesprochen hat, im höchsten Sinne des Wortes eine praktische Natur. Praktisch in diesem Sinne bedeutet wohlthätig und hülfreich. Sobald sich die Großherzogin näherte und die Menschen ansprach, belebten ihre ausdrucksvollen Züge eine ungemeine Freundlichkeit, ein herzgewinnendes Wohlwollen. Sobald sie einer Sache ihren Namen geliehen hatte, war dieser Name eine Pflicht, welche durch Thaten zu erfüllen war und erfüllt wurde.

Als ein guter Genius hat die Großherzogin ihrem erhabenen Gemahl zur Seite gestanden und höchst dessen Zwecke getheilt und gefördert. Als deutscher Reichsfürst hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog Karl Alexander die deutsche Sache, die Macht und Einheit des Reichs unverwandt im Auge gehabt und dafür gehandelt, wo und wie er gekonnt, im Fürstencongreß, im Feldlager, im Bundesrath: eine solche vaterländische Politik war sein Erbtheil und seine Gesinnung.

Als Landesherr hat der Großherzog Karl Alexander die unsterblichen Erinnerungen und Traditionen aus der Vergangenheit seiner Lande auf das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Lebendigste im Herzen und vor den Augen der Gegenwart erhalten, in dieser Gegenwart selbst aber eine neue Pflege und Blüthe der Kunst im Mittelpunkt dieser Lande gegründet. Und es ist dem Enkel Karl Augusts gelungen, eine Epoche heraufzuführen, die seinen Namen trägt und behält; war es ihm doch an der Wiege gesungen, daß er die Künste lieben und beschützen sollte. In jenem Maskenzuge zu Ehren der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna am 18. December 1818 hatte Goethe selbst dem jüngstgeborenen Prinzen ein Morgenlied durch den Mund der Künste geweiht:

„Sein erster Blick begegnet unserem Kreise,
Er merkt sich Einer wie der Andern Blick,
Gewöhnet sich an einer Jeden Weise,
Gewöhnt sich an sein eigen Glück".

Prophetische Worte! Der junge Prinz hatte sich schnell an dieses Glück gewöhnt, welches ihm Heimath und Vaterstadt darboten; es war die Erbschaft Karl Augusts. Er wurde schnell ein Freund und Kenner der Künste. Jenes herrliche Wort, welches Goethe im Tasso den Herzog Alphons sagen läßt, um Karl August zu ehren und zu kennzeichnen, ist dem Enkel aus der Seele gesprochen:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„Ein Feldherr ohne Heer scheint mir ein Fürst,
Der die Talente nicht um sich versammelt;
Und wer der Dichtung Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei".

Diesem Ausspruche gemäß hat Karl Alexander stets gehandelt im Bunde mit seiner hochsinnigen Gemahlin, welche in allem Guten und Großen stets der Genius thatkräftiger Förderung war. Weimar und Jena sind neue, zeitgemäße Centralpunkte hervorragender Kräfte geworden.

Statt vieler Namen nenne ich einen, welcher im Andenken Weimars und der Welt fortlebt, eine der liebenswürdigsten, genialsten, interessantesten Persönlichkeiten: Franz Liszt, der vor einem halben Jahrhundert nach Weimar kam, am Großherzoglichen Hofe die gastfreundlichste Aufnahme gefunden, während eines Jahrzehnts ein musikalisches Hofamt verwaltet und für immer in Weimar eine Heimath behalten hat, die auch nach seinem Tode im „Liszt-Museum" und „Liszt-Verein" fortlebt; er kam als ein weltberühmter Virtuose und ist ein musikalischer Schöpfer geworden, der Begründer einer neuen musikalischen Schule und einer neuen musikalischen Aera. Was in der Mitte des Jahrhunderts die Musik der Zukunft

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hieß, ist am Ende des Jahrhunderts die der Gegenwart, und die Geschichte der Musik berichtet, welchen bewegenden Einfluß Liszt und Weimar auf den siegreichen Durchbruch ihrer jüngsten Epoche und die Triumphe Richard Wagners ausgeübt haben.

Dieser selbst hatte seine musikalische und dichterische Schöpfung, „Der Ring des Nibelungen", als das Kunstwerk der Zukunft bezeichnet. Es ist eine sehr merkwürdige und bedeutungsvolle Thatsache, daß im Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, in den Jahren, welche der thatenvollen Wiedergeburt des Deutschen Reichs vorangingen, der Stoff des deutschen Heldenepos die Dichter jener Zeit wie mit einem Schlage inspirirt hat. Plötzlich erschienen auf unsern Bühnen die Gestalten der Nibelungen und stiegen im Andenken unsres Volkes wieder empor aus der Nacht der Vergessenheit. Sie wurden sogar rhapsodisch erneuert. Selbst ein lyrischer Poet, einer der beliebtesten, schuf ein Nibelungendrama.

Mit seiner Tragödie der Nibelungen, einer vom Preise gekrönten Trilogie, hat Friedrich Hebbel seine dramatische Laufbahn vollendet und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

deren Gipfel erreicht. Und nirgends ist diesem Dichter eine so ehrenvolle Aufnahme, Anerkennung und Förderung zu Theil geworden als zu wiederholten malen in Weimar von dem Großherzoglichen Paare selbst. In seinen Tagebüchern und Briefen hat Hebbel seine weimarischen Erlebnisse in der glücklichsten Stimmung geschildert.

Zweimal hat die deutsche Poesie im Laufe der Jahrhunderte die Höhe der Welt erstiegen. Ihren ersten Höhestand hat die Wartburg gesehen, die Stätte des zweiten während der Dauer eines halben Jahrhunderts war Weimar. Zwei große und schöne Themata in dem reichen Leben Karl Alexanders, welches Gott uns noch lange erhalten wolle: die Wiederherstellung der Wartburg und die Hochhaltung aller Erinnerungen an die goldene Zeit der weimarischen Dichtung. Diese Dichtung gehört der Welt, aber ihre Heimath ist Weimar und ihr fürstlicher Genius Karl August. Wie es Goethe bekundet hat:

„Niemals frug ein Kaiser nach mir, es hat sich kein König
Um mich gekümmert; und Er war mir August und Mäcen".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf